



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augsburg und Dillingen, 1700**

Anderes Capittel. Man muß den Kindern ein Begird zu einer hohen  
Vollkom[m]enheit mache[n].

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Erwigkeit mit mehr herfür kommen wird/gestürket worden. Wie wirst dann du so vermessen/ ja so thöricht seyn/ daß du einem so grausamen Drachen einen Zugang zu dir gestattest.

Das dritte Mittel die Unschuld des Lauffs zu erhalte ist/ daß du dich allezeit in der Gegenwart Gottes aufhaltest/ und innerlich eingedenck sehest/ daß die unendliche Herrlichkeit Gottes dich in allen Orten und zu aller Zeit ansehe/ daß diese bey und an dir seye/ ohnablässlich in allen deinen Wercken mit arbeite/ auch entschlossen seye deine gute Bevel zu beschaffen/ die Böse herentgegen abzukraffen.

Diese Erinnerung wird dich ganz leichtlich bereden/ daß du vor seinen göttlichen Angesicht nichts thust/ was du dich schämest in Gegenwart deines Vatters oder Königs zu thun. Gedencke an Gott/ so wirst du niemals sündigen.

Das vierte Mittel dein Unschuld

zu erhalten ist/ daß du nicht die Gelegenheiten zu sündigen. Halte dich für ein ganz gewisse Lehr/ daß Gott selbst giebt uns dieselbige/ daß derjenige/ welcher die Gefahr liebet/ in der Seelen werde zu Grund geben/ und daß der so mit Dsch umbegehret/ sich beschützen werde. Diejenige so ein Weib gefallen haben/ an einem jähren Ort zu spazieren/ fallen oft und berücken den Hals.

Das fünfte und letzte Mittel/ so ich gesund beybringen werd/ ist ein kräftiger Vorsatz/ niemals die Unwahrheit zu sagen. Ein Knab/ so sich auf das böse begibt/ und die Sünden wagen/ verhoffen die Lüge selbstige beunantlen. Es sagt Erasmus/ daß die Lügen/ die Laster und Erfinder aller Laster seyn. Der H. Basilus schreibt auch/ daß die Wahrheit die kräftigste Zahn der jangen Welt/ berentsogen die Lügen die ausgepuckte Wosheit seye.



**Anders Capitel.**

**Man muß den Kindern ein Begierd zu einer höheren Vollkommenheit machen.**

Diese Wahrheit ist uns durch die ewige Weisheit gelehret worden.

**S**eyd vollkommen/ sagt Christus der Herr/ gleich wie euer himmlischer Vatter vollkommen ist.

Als verbindete er uns alle einer Vollkommenheit nachzutraden/ welche einer unendlichen Vollkommenheit seye/ gleichwie Gott in seyn

ner Wesenheit / und in allen seinen Vollkommenheiten unendlich ist.

Ein Mahler wünschte / daß sein Gemähl die beste Stellung und süglichste Austheilung habe / die von der Kunst können ersinnet werden / daß die Farben darbey gang lebhaft seyen / und das Bild aller Ansehenden Augen in Verwunderung ziehe. Zeuxes konnte seinen Pemsel von der Bildnus nit hinweg thun / weil er sagte sein Absehen wäre / ein ewiges Werk auszuertigen / so in der Gedächtnus der gangnachfolgenden Welt verbleiben solle. Was wird dann Gott thun / und von seinen Kindern erwarten / denen er ein ewiges Ehr und Freuden reiches Reich zubereitet.

Dieser unendliche Gott offenbarte sein Begierd dem H. Simeon Eplita / da dieser noch ein Knab war und in dem ersten Eyser seiner Bekehrung.

§. 2.

Man muß sich von der ersten Jugend an bemühen / zu der Vollkommenheit zugehen.

Viel freche und der Freyheit liebende Menschen sagen / man müsse der Jugend durch die Finger sehen / sie der Bolläften genießen lassen / und die Übung der Jugend bis ins hohe Alter aufschieben / allwo das größte Feuer der Anmuthungen gedemmet ist / aber diese thun so wohl Gott als ihnen groß Unrecht.

R. P. Le Blanc, S. J. Aderer Theil.

Erstlichen wann es nit ein grosse Unbild / so du deinem Gutthäter / von dem du alles guts / so du befestigst / anthun würdest / wann du ihm nur woltest die unfruchtbare Jahr aufbehalten / die beste herentgegen fruchtbarisse und annehmlichste seinen Feinden mittheilen?

Solon einer aus den sieben Weisen des Griechenlands / nannte das Alter einen Meer-Hafen aller Unthun / weil alle Menschen da meisten anlanden / und ihr Zeit allhier bis an den Tod zubringen / ja alle erfahren täglich / daß das Alter ein ewige und unheilbare Kranckheit sey.

Vermeinst du ein König würde für gut aufnehmen / daß man einem seiner Leibbeignen die schönste frischeste Rosen-Kindpff verehrte / und ihm die verweilte und schon halb verfaulte Blätter darreichte? daß man seinem Bedienten den besten Wein zu trincken gebe / ihm aber den schlimmsten aufhiele.

Zu dem andern / der so die Übung der Jugenden bis in das männliche oder wohl gar bis auf das hohe Alter aufschiebt / thut ihm selbst groß Unrecht an / indem er sich einer sehr grossen Ehr in dem Himmel beraubt / und ihm den Weeg zu demselbigen selbst rauch und schwehr macht.

Es ist augenscheinlich / daß wann du dich bey Zeiten an die Jugend hencdest / du dein übriges Leben lang kein Beschwernus empfinden werdest.

A a a

dest.

deß. Dem Seel ist ein wohlabs-  
geednete Tafel/auf welcher du wirst  
mahlen können/was dir gefällig ist/  
nichs ist noch darauf von dem  
Menschen Feind verwüßet; sie ist  
ein Geschier/ so noch keinen üblen  
Geruch an sich genommen/und das  
himmlische Rauch: Werk/ und  
Gnaden/so du darein giesßen wirst/  
ganz unversehrt erhalten wird.

Wann man ein Woll/ so Schar-  
lach roth werden solle/wolte erßlich  
schwarz oder grün färben/ wäre  
es nit ein Aberwiz/ es ist ja unver-  
gleichlicher Weiß leichter geschehen/  
daß man dise gleich anfänglich in  
diser Farb einduncke/ als daß man  
die Zeit und das Geld mit einer an-  
dern Farb verschwende/ welche den  
Schwartz also schänden wird/ daß  
er niemahlen zu einen königlichen  
Kleid wird können gebraucht wer-  
den.

Wann du einmahl ein böse Ge-  
wonheit über dich lässest den Mei-  
ster spielen/ so wird sie dein Seel  
schwächen verzehren/ und die Mit-  
tel benchmen sich wieder in den  
glückseligen Stand zu erschwün-  
gen/ indem sie Krafft des H. Rauffs  
durch die Gnad Gottes ist gesetzt  
worden. Du weißt/ was Be-  
schwehenüssen der H. Augustinus  
in seiner Bekehrung hat ausstehen  
müssen.

Das Treiß des Wassers hölet  
auch die Stein aus/ Erg und Ei-  
sen wird durch das öfftere Berüh-  
ren der Hand abgefretet/ die Räder

an einem Wagen/ die schon einmal  
gebogen seind/ schlicthen sich nicht  
mehr grad/ und die Gewonheit  
berwindet die Natur selbst.

§. 3.

**Ein stattliches und leicht-  
liches Mittel/ sich in seine  
Jugend vollkommen  
zu machen.**

Handle mit GOTT als mit dei-  
nem Vatter/ und reage ihm ein  
kindliches Herz. Du sagst ihm ab  
le Tag/ Vatter unser der du bist  
in den Himmeln. Habe in allen  
deinen Gedancken/ in allen Wor-  
ten/ in allen Wercken dein Absicht  
auf die Ehr/ so er dir erweset/ in-  
dem er dich an Kindes Statt auf-  
nimmt/ und einen gerechtfamen Zu-  
spruch zu seinem Erbtheil erstatet.

Wann du dann Gottes getreu-  
er Sohn bist/ so habe erßlich ein  
kindliche Forcht/ die dich in den Wis-  
sungen bewahret/ und behutsam  
mache/ auf daß du auch nicht in  
den geringsten Verlust gerathest/  
also daß du nimmermehr mit frem-  
en Willen was verscherest. Du  
wanderst auf einem Weg/ welcher  
beederseits mit Feinden besetzt ist/  
die dir allenthalben Fallstrick legen/  
und wider dich also verbittert seind/  
daß/ wann sie dir das Leben nit gar  
benehmen können/ sie sich bemühen/  
dich der Freud und Gesundheit zu  
berauben/ indem sie dich zu strauch-  
len und zu dem Fallen bringen.  
Begibe dich unter die Anführung  
der

der Furcht Gottes/ diese wird dich  
bewahren / und an ein glückliches  
Gestad setzen/ diese ist / sagt der H.  
Gregorius/die Hüterin der Zugen-  
den/ herentgegen ist das garzugroße  
Vertrauen/ offtermahlen den See-  
sen die Ursach ihres Verderbens.

Zu dem andern / weilen du ein  
Sohn dieses himmlischen Vatters  
bist/ ziehe dein Herz von der Erden  
ab/ und schwinde selbiges in die Hö-  
he/ erwecke gegen ihm ein ganz zä-  
re Liebe/ wie auch gegen allem dem/  
was Gott antrifft.

Was du thust / thue aus Liebe/  
u. nit aus einer knechtlichen Furcht.  
Die Lieb ist sehr süß/ sehr verdienst-  
lich/ und sehr kräftig/ in allem/ was  
sie angreift. Ein wenig Gold ist  
mehr werth/ als viel Zley/ und ein  
Diamant wird mehr geschätzt/ als  
ein groß Stück Stein.

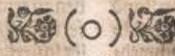
Liebe Gott aus ganzem deinem  
Herzen/ dein Jugend ist ganz feu-  
rig/ und Gott verdienet alle dessen  
Dib.

Deitens/ wann du unglückhaff-  
tig in dem geringsten strauchleht/  
weiche alsbald zurück/ klopf an de-  
ne Brust/ erwecke dein vollkommne  
Reu und Leid/ und ohn Verwir-  
rung und Unruh verdopple die

Schritt auf dem Weeg der Voll-  
kommenheit/ dieser Fall wird dir we-  
nig schaden bringen/ ja unterweilen  
sehr viel Nutzen/ und an statt eines  
Sporns seyn/ der dich zum Lauffen  
stärcker antreiben wird. Wann  
die Wunden frisch ist / sagt der H.  
Joan. Climacus/ ist sie leicht zu  
heilen/ verabsaumet man sie aber/  
und schiebt das Pflaster lang auf/  
wird sie sehr schwerlich zu heilen  
seyn/ etliche werden wohl auch mit  
der Zeit ganz unheilbar / ja wann  
der Brand darzu schlägt/ verurthei-  
chen sie den Tod.

Wann du von einer Slangen  
Apsis genaunt/ gebissen wirst/ sagt  
der weise Aristoteles/ ist kein anders  
Mittel/ als das/ so gebissen worden/  
heraus schneiden / sonst erfolgt  
der gewisse Tod unsehlbar.

Zu dem Vierten / ist ein ganz  
nütliches Mittel/ in der Jugend fort-  
zuschreiten / ein ernstliche Begierd  
zur Vollkommenheit. Die Seel  
des Menschens ist allmächtig/ wann  
sie mit einer hitzigen Anmuthung  
angesteckt ist. Ein großer Theil  
der Vollkommenheit/ sagt Seneca/  
ist/ einen Fortgang in dem Tugend-  
samen Leben machen  
wollen.



Alaaa 2

Drit